

legende Wirtlichkeit des Stifts in einfacher Stille zu sichern, statt durch den Glanz bischöflicher Würde dieselbe zu gefährden. Obgleich ein päpstliches Breve ihn im J. 1818 zum Bischof der vier Wallstädte bereits ernannt hatte, machte er in Rom so kräftige Gründe geltend, daß dasselbe nicht erquirt wurde. Es folgten Ebletim Müller (1825—1846), Heinrich Schmid (1846—1874) und Basilius Oberholzer (seit 1875), der 51. Abt.

Das Stift steht, wie beinahe alle schweizerischen Abteien, als exent unter Rom, ist aber gegenwärtig noch das einzige Consistorialkloster, d. h. das einzige Kloster, dessen Abt durch den Papst in öffentlichem Consistorium präconisiert wird. Nirgends kann die oft abgeleitete Sage von klösterlichem Müßiggang minder Begründung finden, als in Einsiedeln. Denn neben dem, daß eine verdienten Rufes sich erfreuende Schule (seit 1852 Gymnasium und Lyceum mit 270 Schülern) daselbst besteht, sind die dortigen Conventualen durch die viel besuchte Wallfahrt beinahe unausgesetzt in Anspruch genommen. Um von der umliegenden katholischen Schweiz, aus welcher gegen 70 Gemeinden jährliche Gelübde-Wallfahrten halten, nicht zu sprechen — weit durch Deutschland, Frankreich und das angrenzende Oberitalien erstreckt sich der Ruf von Einsiedelns Gnadenstätte, und die Zahl der alljährlich an derselben eintreffenden Pilger steigt an die 150 000. Eine der glänzendsten Wallfahrten war diejenige, welche Kaiser Karl IV. im Begleite vieler Bischöfe und Fürsten dahin machte. Nicht weniger berühmt wurde 1861 das Millenarium des hl. Meinrad, bei welchem die Pilgerschaar auf 210 000 geschätzt wurde. Die Votivbilder, welche in der Nähe der heiligen Kapelle, innerhalb der Kirche, wenige Schritte von deren Eingang, aufgehängt sind, geben Zeugniß von so manchen Nothen, welche durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau entweder ganz abgewendet oder doch gemildert worden sind. — Zu allen Zeiten haben sich einzelne Conventualen von Einsiedeln durch schriftstellerische Arbeiten ausgezeichnet. Der älteste bekannte unter ihnen ist Albrecht von Bonstetten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Auf den Wunsch des französischen Königs Ludwig verfaßte er die erste Beschreibung der Schweiz und für dessen Nachfolger Karl VIII. unter großem Beifall Kaiser Friedrichs III. eine österreichische Geschichte. Augustin Nedwing wurde seiner vielen theologischen Werke wegen von Innocenz XI. für eine Stütze der Kirche erklärt. Eine vortreffliche Arbeit sind die *Annales Heremi Desparas* Matris von dem Bibliothekar Christoph Hartmann (Friburgi Brigoviae 1612 fol.). Anderes hat bis in das jetzige Jahrhundert hinein für die Geschichte des Stifts Fritan Ekmegger geleistet, der eine Ausgabe der oft ausgelegten Einsiedelnschen Chronik (auch in's französische und Italienische übersetzt) besorgte. Unter den neueren Gelehrten Einsiedelns sind

Meinrad Kälin (früher Prior zu St. Stephan in Augsburg, gest. 1858), Karl Brandes (gest. 1867) und Gall Morel (i. d. Art.), als gründlicher und kenntnißreicher Forscher des Mittelalters, der in Justus Landolt (gest. 1883) einen fleißigen Schüler herangezogen hat, besonders zu nennen. Aus den vielen Feuersbrünsten, durch welche das Kloster in früherer Zeit heimgesucht worden ist, haben sich doch noch manche werthvolle Handschriften gerettet. Die Bibliothek ist zahlreich, ein Mineralienkabinet vortrefflich geordnet, eine Sammlung physikalischer Instrumente vorzüglich zu nennen. Die mit Bildwerken und Malereien reich ausgestattete Kirche gewährt, obschon sie etwas überladen erscheint, dennoch einen erhebenden Anblick. In einem nebenangebauten Weichhause stehen 28 Weichstühle, deren Aufschriften dem Pilger die Weichväter seiner Muttersprache anweisen. Die Schatzkammer verwahrt vor der Revolution große Reichthümer, darunter manche Gaben der vornehmsten europäischen Regentenhäuser. Es wurde damals ein dem Gnadenbilde gehöriges Gewand gezeigt, woran 60 000 Perlen sich sollen befunden haben. Vieles hiervon ist durch die Revolution und deren Folgen verschlungen worden. Der „Große Saal“ des Klosters wird viel von Fremden besucht, hat aber sonst weiter keine Bestimmung. Er enthält die lebensgroßen Porträts Pius' IX. und mehrerer kaiserlicher Majestäten, welche von hohen Gönnern geschenkt wurden. Zwei große Oelgemälde von Mücke mit Scenen aus dem Leben des hl. Meinrad schenkte die fürstliche Familie von Hohenzollern bei Anlaß des Millenarium 1861. Der unter dem Kloster liegende Flecken Einsiedeln lebt hauptsächlich von der Wallfahrt, durch die er eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hat. Die Artikel der apostolischen Typographen Gebr. Benziger sind über die ganze Welt verbreitet. Einsiedeln ist durch eine Eisenbahn mit Wädensweil am Zürchersee verbunden. Schließlich mag es noch erwähnt werden als Geburtsstätte des Theophrastus Paracelsus von Hohenheim. (Vgl. *Annales* S. Megirradi, Heremi, Einsidlenses in Mon. Germ. SS. III, 137 sq.; Régnier, *Chronique d'Einsidlen*, Par. 1837; Landolt, Ursprung und erste Gestaltung des Stiftes Einsiedeln, Eins. 1845; Morel, *Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln*, Chur 1848; Brandes, *Der hl. Meinrad und die Wallfahrt von Einsiedeln seit einem Jahrtausend*, Einsiedeln 1861; Brunner, *Ein Benedictinerbuch*, Würzb. [1880], 484—497.) [Friedrich v. Hurter.]

Einsiedler (anachoretas, eremitas, solitarii) heißen zunächst Leute, welche abgeondert von einander (soli), zurückgezogen von Staatsgeschäften und dem Lärm der Welt (ἀναχωρεῖν) in der Einsamkeit (in eremo) leben. Im Besondern versteht man darunter Religiosen, welche im Gegensatz zu den gemeinjam Lebenden (Coenobitas) nach einer bestimmten Regel oder doch in einem unterscheidenden Kleide zu einem einsamen Leben sich